

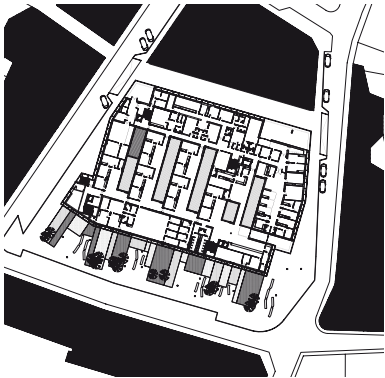
# Ärztezentrum in Daimiel

Diagnostik- und Behandlungszentrum: Estudio Entresitio  
Kritik: David Cohn Fotos: Roland Halbe

In dem Maße, wie Spaniens regionale Verwaltungen verbesserte öffentliche Dienste selbst in den entferntesten Winkeln des Landes einrichten, fegt nun auch dort der „frische Wind“ zeitgenössischer Architektur – dank der vielen offenen Ausschreibungen, die jungen Architekten eine Chance geben. So auch 180 Kilometer südlich von Madrid, in der ländlich geprägten Kleinstadt Daimiel mit etwa 16.000 Einwohnern im Herzen von La Mancha. Dort hat das Madrider Büro Estudio Entresitio ein Fachärztezentrum gebaut, das mit seiner Außenhaut aus galvanisierten, gefalteten und perforierten Stahlplatten die niedrigen, bescheidenen Häuser der Peripherie weit überragt. Das Büro, von María Hurtado, César Jiménez und Mariás jüngerem Bruder José María Hurtado 2003 gegründet, gewann noch im gleichen Jahr den Wettbewerb für das Projekt, eröffnet wurde das Gebäude im vergangenen März.

Der offizielle Name der „Klinik“ lautet „Spezialzentrum für Diagnose und Therapie“. Ziel ist es, den Anwohnern für medizinische Routinemaßnahmen wie Blutentnahmen, zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen, Allergietests, Physiotherapie und kleine Eingriffe die 30 Kilometer Fahrt in das nächst-

gelegene Kreiskrankenhaus der Provinzhauptstadt Ciudad Real zu ersparen. Stattdessen reisen die Spezialisten ein bis zweimal in der Woche von dort an und kümmern sich um die Patienten. Das 5300 Quadratmeter große Zentrum hält außerdem eine Notfall- und Erste-Hilfe-Station bereit. José María Hurtado hatte vor dem Projekt im Büro von Rafael Moneo am Entwurf für die Geburtshilfe- und Kinderklinik in Madrid (Heft 33.04) mitgearbeitet; das Team nutzte seine Erfahrung und übernahm Moneos Strukturprinzip eines nach innen gerichteten Gebäudes, einem Kloster vergleichbar, geflutet von hellem Tageslicht. In Daimiel ist das komplexe Nutzungsprogramm um eine Reihe hintereinander gestaffelter Innenhöfe und einem daran angelegten Raster für die Verkehrswege organisiert. Die Räume für die Versorgung der Patienten gehen von zentralen Fluren ab, die entlang der vier lang gestreckten Innenhöfe verlaufen. Der Eingang für die Patienten liegt jeweils an dem einen Ende, der Trakt für das medizinische Personal an dem anderen. Die Erste-Hilfe-Station mit der Notaufnahme befindet sich im ersten Obergeschoss, im zweiten Obergeschoss sind Spezialabteilungen und der OP untergebracht,



Das Ärztezentrum befindet sich mitten in einem kleinen Ort südlich von Madrid. Die Architekten hüllten die Fassaden in eine transparente Lamellenhaut aus Aluminium – zum Schutz vor der Sonne und vor Einblicken.

Lageplan im Maßstab 1:2500





Die Lamellenelemente sind teilweise oberhalb der Fassade fortgeführt worden, damit sie die Technikaufbauten verkleiden. An den Eingängen tritt die eigentliche feuerrote Fassade in den Vordergrund. Durch die Perforierung der Lamellen kann man die äußere Umgebung gut wahrnehmen.

**Architekten**  
Estudio Entresitio, Madrid  
María Hurtado de Mendoza  
Wahrolén, César Jiménez  
de Tejada Benavides, José  
María Hurtado de Mendoza  
Wahrolén

**Projektleitung**  
Carolina Leveroni

**Mitarbeiter**  
Jorge Martínez Martín, Verena  
Ruhm, Raquel Fernández  
Antonanzas, Vidal Fernández  
Díez, Cristina Fidalgo García,  
Vincent Rodríguez, Fabrice  
Quemeneur, Filipe Minde-  
rico, Laura Sánchez Carrasco,  
Irene de la Cruz García

**Tragwerksplanung**  
Geasyt, Madrid

**Bauherr**  
SESCAM, Servicio de Salud  
de Castilla-La Mancha

außerdem ein Trakt mit Schlafräumen für die Nachtdienste. Das Gebäude wird über seine vier Ecken erschlossen: Haupteingang und Notfallaufnahme liegen an den beiden Ecken zur Hauptstraße hin, an der Rückfront ein Lieferanteneingang und der Notausgang. Diese Eckeingänge werden von Gebäuderücksprüngen markiert, außerdem von „Ecktürmen“, in denen die Haustechnik auf dem Dach verstaut wurde.

Die Architekten hüllten das Gebäude in eine transparente Haut aus Metalllamellen, um im Inneren eine intime Atmosphäre zu schaffen und den Schutz gegen die Sonneneinstrahlung zu gewährleisten. Mit diesem Konzept war es möglich, Öffnungen nach Belieben in der dahinter liegenden Fassade zu verteilen. Die einzelnen Lamellen-Gruppen, aus denen sich die Haut zusammensetzt, sind entsprechend den Bedürfnissen individuell angepasst und in unterschiedlichen Winkeln ausgerichtet. Auf diese Weise erzeugen sie unregelmäßige Muster aus Schattenwurf und Material. Diese Muster treten in einen spielerischen Dialog mit dem rostroten Metallblech, das das dahinter liegende Gebäude überzieht und an den Eingängen sowie anderen Punkten, wo es direkt sichtbar wird, Glanzlichter setzt. Die Lamellen sind aus galvanisiertem Blech zugeschnitten. Die Meterware von der Rolle, an sich einen Meter breit, wurde ab Werk nach den Angaben der Architekten perforiert und in 25 Zentimeter breiten Streifen produziert, die eine lokale Metallwerkstatt weiterverarbeitete. Auch den Schriftzug auf dem Gebäude entwarfen die Architekten und nutzten dafür das gleiche perforierte Blech.

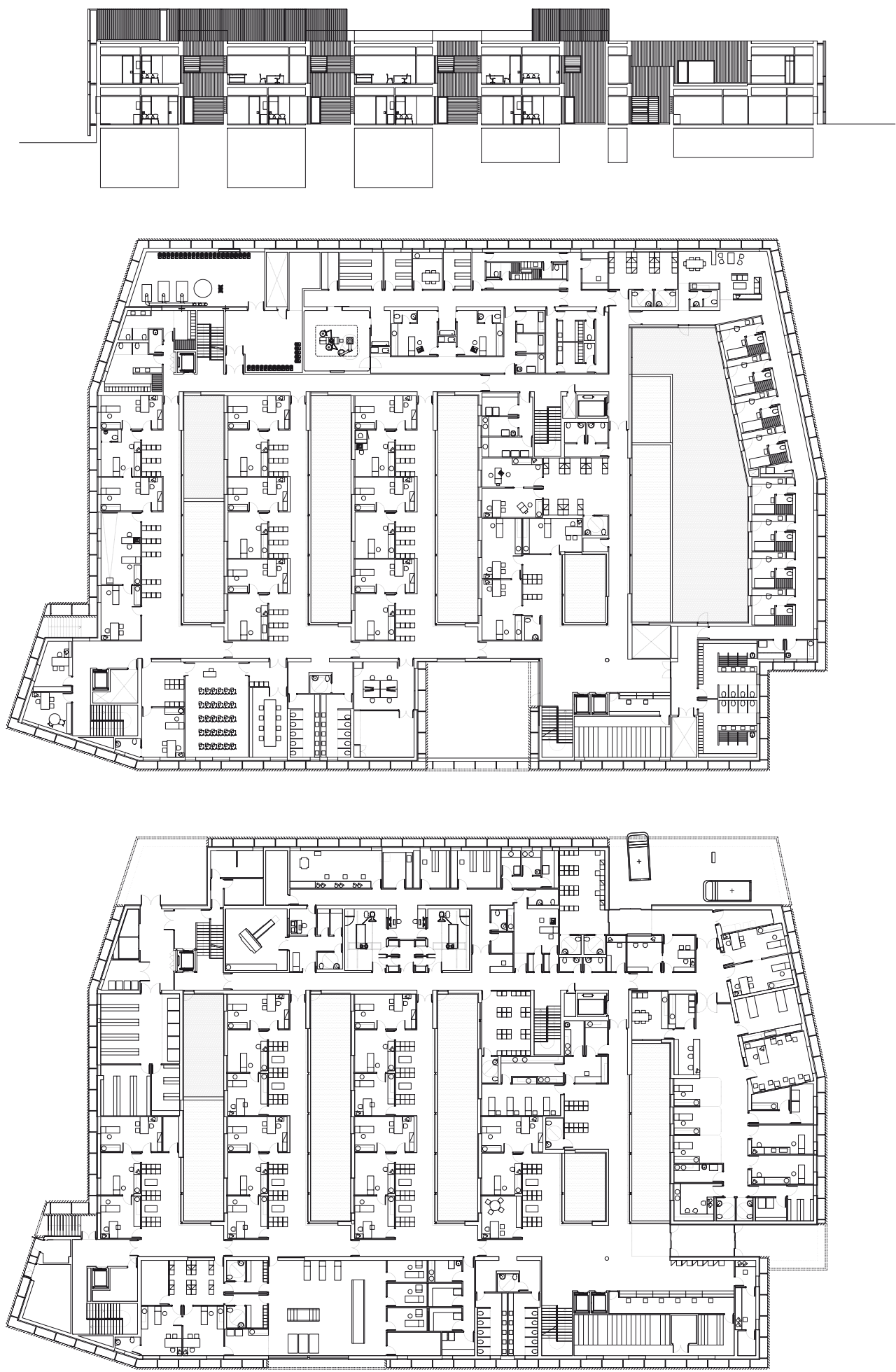
Dank der Patios und der über ihre ganze Länge durchgehend verglasten Flure werden die Innenräume von Tageslicht regelrecht geflutet und erzeugen eine Atmosphäre klinischer Reinheit, die durch die von den Architekten gewählten klaren Oberflächen noch unterstützt wird: abwaschbare weiße Wände, glatte weiße Decken und dunkler Bodenbelag aus Gummimaterial. Sorgfältig gesetzte Lichtstreifen, eine stufenlos regulierbare Lüftungsanlage und die einfache Möblierung, vom Bauherrn nach den Vorschlägen der Architekten aus dem Katalog geordert, tun ein Übriges. An bestimmten Punkten erweitern sich die Korridore zu Wartezonen mit Blick in den Patio. Die für die Besucher nicht zugänglichen Innenhöfe wirken mit ihrem blendend weißen Belag aus Quarzkies und den Wänden aus galvanisiertem Stahl unter dem gleißenden Licht eines Hochsommertags etwas harsch. Vollautomatische Jalousien vor den Fenstern der auf die Höfe hinausgehenden Büros oder Untersuchungsräume sorgen für die nötige Diskretion und den hier nur begrenzt erforderlichen Sonnenschutz.

Unter den heute bei den Spaniern häufiger anzutreffenden Arbeiten aus galvanisiertem Blech bildet die Fassade in Daimiel dank der wohlüberlegten Detaillierung und der solide ausgeführten Handwerksarbeit eine Ausnahme. Als abstraktes plastisches Objekt und ohne das unruhige Spiel der Lamellen wäre die Wirkung des Gebäudes gewiss strenger, so wie bei späteren Projekten der Architekten – auch in San Blas (Seite 52).

Aus dem Englischen von Agnes Kloocke







Die Wartezonen, Behandlungsräume und die Zimmer der Tagespatienten öffnen sich weitgehend zu den fünf nicht begehbaren Innenhöfen. Dank dieses Konzeptes fühlt sich der Patient geborgen. Die Anwohner nennen ihr neues Gesundheitszentrum „Ufo“. Der freundliche Spott gilt der antikontextuellen Strategie des Gebäudes, der Intention, eher aufzufallen, als sich in den kleinen Ort zu integrieren.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500

